

Jugendpastorale Leitlinien

Anregungen aus dem Dokument der Deutschen Bischofskonferenz
„Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden – Berufung wählen.
Leitlinien zur Jugendpastoral“
(23.09.2021)

Worum geht es in der Jugendpastoral?

- Jugendpastoral ist ein Dienst.
 - Das Ziel ist die Verwirklichung von jungem Lebensglück.
 - Der Weg zu diesem Ziel ist die Orientierung an Jesus Christus.
- Dabei lernt die Kirche in der Begegnung mit jungen Menschen, wie sich Gott heute zeigt.

Jugendpastoral steht im Zusammenhang mit der Gesamtpastoral. Sie ist vielfältig in verschiedenen pädagogischen Konzepten, unterschiedlichen Spiritualitäten, in der Rollenvielfalt von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Der Auftrag der Jugendpastoral gilt allen Jugendlichen ohne Ausnahme. Er geht über die getauften und in der Kirche engagierten Jugendlichen hinaus. Die Kirche will jungen Menschen in allen Belangen des Lebens dienlich sein.

Jugendpastoral ist sowohl einer sozialpädagogischen als auch einer geistlichen Qualität verpflichtet.

Allgemeine und spezielle Ziele

Es geht um Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung junger Menschen.

Das orientiert sich an Einsichten der Jugendsozialarbeit, der Pädagogik, der Entwicklungspsychologie.

Das beinhaltet Kooperationen mit anderen Bereichen, wo junge Menschen präsent sind: quasi im Sinn einer Allianz für junges Gemeinwohl.

Junge Menschen sollen – als kritische, kreative, selbständige, leistungsbereite, verantwortungsvolle, sozial initiative Persönlichkeiten – ihre Potenziale in eine demokratische Gesellschaft einbringen können.

Doch geht es nicht um eine Optimierung von Potenzialen.

Gelingende Persönlichkeitsentwicklung schöpft aus moralischen, religiösen, spirituellen Quellen.

Glück hat mit guten Lebensdeutungen zu tun: mit mutmachenden Erzählungen vom Leben, mit inspirierenden Räumen, mit hilfreichen Ritualen. Das kann das Christentum anbieten.

Eine Orientierung an Jesus eröffnet einen Weg zu einem gelingenden Leben.

Dazu gehört die Bereitschaft, das eigene Glück nur zusammen mit anderen erreichen zu wollen.

Die Welt der Jugendlichen (Stichworte)

Jugendliche sind vielfältig und freizeitorientiert:

- Freunde, Sport, Musik, Medien spielen eine große Rolle.
- Universelle Werte scheinen zu sein: Selbstbestimmung, Toleranz, Altruismus, Leistung, Familie, Freundschaft, Treue.
- Andere Werte sind unterschiedlich gewichtet: Tradition, Emanzipation, Konsum.

Jugendliche leben in Beziehung:

- Sie erleben unterschiedliche Familienmodelle.
- Familienerfahrungen prägen auch die eigenen Familienvorstellungen.
- Die Peergroup ist enorm wichtig.
- Viele probieren sich in ersten intimen Beziehungen.

Jugendliche leben in einer globalisierten Welt:

- Schule und Medien lassen sie mit der ganzen Welt in Berührung kommen.
- Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund sind sensibel für die Situation in den Herkunftsländern ihrer Familie.
- Die Wahrnehmung großer (kultureller) Unterschiede ist eine Herausforderung, Toleranz angesichts pluraler Lebenswelten zu entwickeln.

Jugendliche sorgen sich um die Erde:

- Die Klimakrise wird als gesellschaftliche Krise und als Zukunftsfrage gesehen.
- Es geht auch um Generationengerechtigkeit.
- Die Glaubwürdigkeit von Politik und dem Umgang der älteren Generation mit Umweltfragen steht auf dem Prüfstand.

Jugendliche sind digital unterwegs:

- Das Internet und digitale Techniken gehören zum Alltag.
- Das erfordert eine neue Medienkompetenz angesichts von Fake News, Cybermobbing, Schutz der Persönlichkeitssphäre, Umgang mit nichtjugendgemäßen Inhalten usw.

Jugendliche sind Lernende:

- Sie verbringen viel Zeit in Schulen und Ausbildungen.
- Während eine höhere Bildung im allgemeinen bessere Berufschancen mit sich bringt, ist dies heute keine Selbstverständlichkeit mehr.

Jugendliche haben unterschiedliche Startbedingungen:

- Die soziale Herkunft bestimmt in unserem Land wesentlich die Bildungsbiografie.
- Das hat Bedeutung für den ganzen Lebensstil.

FAZIT

- Junge Menschen befinden sich mitten in den Phasen von Identitätsbildung, -entwicklung und -festigung.
- Sie sind offen: Sie müssen ihren Platz in der Welt erst finden.
- Sie müssen viele Fragen klären und Antworten finden in Bezug auf ihre Identität, Sexualität, Werte, Partnerschaft, Ausbildung, Wohnort.

Weltanschauliche Vielfalt

Nur mehr selten wachsen Jugendliche wie selbstverständlich mit dem christlichen Glauben auf.

Sie leben in einer pluralistischen Vielfalt inmitten von immanenten Heilszusagen (nicht-religiös), verschiedenen Religionen (inter-religiöse Vielfalt), unterschiedlichen christlichen Konfessionen (intra-religiöse Vielfalt) und Indifferenz.

Und die Kirche ist oft selbst zu einem Hindernis für Gott-Suchende geworden. Machtmissbrauch, Verschwendung, sexuelle Übergriffe und das Image einer autoritären, moralisierenden Instanz, die neuere Entwicklungen und Erkenntnisse nicht wahrnimmt, sind Hindernisse für eine Pastoral, die den Menschen eigentlich im Sinn des Evangeliums nahe sein will.

Das kann man nicht wegdiskutieren.

Doch dies ist zugleich die selbstreinigende Herausforderung, sich durch Ehrlichkeit und echten Dienst von Heuchelei, Verbürgerlichung und Klerikalismus zu befreien.

Voraussetzung: Man wirbt um die Aufmerksamkeit der jungen Menschen; man bietet eine Gemeinschaft an, wo „Freundschaft mit Jesus“ gelebt wird; man lädt zu Ereignissen und Orten ein, wo Menschen in Freude und Dankbarkeit Gott feiern.

Wahrnehmen – Interpretieren – Wählen

(Sehen – Urteilen – Handeln)

Eine religiöse Erfahrung entsteht, wenn man ein Erlebnis religiös deutet – und man sich entscheidet, dass man dies wirklich will.

Es muss nicht einmal ein religiöses Erlebnis sein, sondern irgendeines, das durch die Deutung eine religiöse Bedeutung, einen religiösen Bezug erhält (ein Ereignis im Leben, ein Lied, das Wunder der Schöpfung ...). Nachhaltig wird dies dadurch, dass man diese Deutung „wählt“.

(Umgekehrt bedeuten religiöse Erlebnisse noch keine Erfahrung, wenn man sich einfach nur „wohlfühlt“ oder eine Atmosphäre genießt... Trotzdem ist das natürlich „gut“.)

Jugendpastoral ist Beziehungspastoral

Jesus ist die Bezugsperson, an dem man Maß nimmt.

Beziehungen werden auch zu Bezugspersonen entwickelt, die selbst nach dem Vorbild Jesus leben wollen. Dies konkretisiert sich im sozialen Umfeld. Eine solche Beziehungspastoral ist zugleich Sozialpastoral.

Zunächst gilt es, die Lebenswelten der jungen Menschen kennenzulernen, ihre Situation wahrzunehmen und sie wertschätzend anzunehmen, wie sie sind.

Christliche Spiritualität zeigt sich in einer Gestaltung der Welt und in einem selbstbestimmten Lebensstil – geführt vom Heiligen Geist.

Jugendpastoral ist Kulturpastoral

Der Mensch ist ein Wesen der Möglichkeit.

Jugendliche will man unterstützen, ihre Möglichkeiten zu entdecken und zu nutzen.

Der Glaube ist dabei eine Leidenschaft für das Mögliche.

Bezugspersonen sind in diesem Kontext wie Hoffnungsträger, die begleiten und ein entsprechendes Umfeld bieten. Durch sie wird erfahrbar, inwieweit die Deutungen des Glaubens konkret, attraktiv, glaubwürdig sind.

Eine christliche Spiritualität kennt Erzählungen, Rituale, Ratschläge, die Sinn vermitteln.

Jugendpastoral ist Berufungspastoral

Es geht darum, seinen Lebensstil selbst zu wählen.

Entscheidungen zu treffen ist eine zentrale Aufgabe im Jugendalter. Sie brauchen sachliche Kompetenzen und ein Umfeld, das von verlässlichen Beziehungen und einer positiven Fehlerkultur geprägt ist.

In einer christlichen Spiritualität kommt man ins Gespräch mit Gott und man ist eingebunden in vielfältige Netzwerke gläubiger Menschen. Es ist ein Dialog, der von Gott erzählt, der auf Antwort wartet.

Es geht um eine Berufung zum Menschsein. Dabei kann eine Berufung zum Christsein wachsen. Und dies kann dazu führen, dass man eine spezielle Berufung der ausdrücklichen und öffentlichen Jüngerschaft Christi lebt.

FAZIT:

Jugendpastoral als Beziehungspastoral, als Kulturpastoral, als Berufungspastoral bedeutet keine Rangordnung oder Wachstum. Alle drei Charakteristika gehören gleichwertig zusammen, das eine ist ohne die beiden anderen nicht denkbar.

Aufgaben der Jugendpastoral

Vielfalt jugendlicher Lebenswelten ernst nehmen:

Jugendpastoral ist Ansprechpartner für Sinn- und Lebensfragen. Man bietet sich nicht an, sondern zeigt ehrliches Interesse für die Lebenswelten junger Menschen. Jugendpastorale Angebote sind situations- und Person-angepasst. Es geht um alle Jugendlichen.

Vielfalt kirchlicher Handlungsfelder fördern:

Nur eine jugendpastorale Vielfalt kann helfen, dass junge Menschen aller sozialen Lebenswelten, unabhängig von kirchlicher Bindung in den Blick genommen werden. Praktisch bedeutet dies eine Verwirklichung von Jugendpastoral in Netzwerkkoperationen.

Mit jungen Menschen auf der Suche sein:

Jugendpastoral gibt Raum, sich mit selbstgewählten Fragen und Themen zu befassen und hilft dabei, Orientierung zu finden.

Junge Menschen begleiten:

Jugendpastoral schafft Events und Ereignisse, die Erfahrungen ermöglichen. Man bietet Orte und Kontaktmöglichkeiten, wo junge Menschen sie selbst sein können, ohne Vorbedingungen.

Mit Bezugspersonen kann dabei Vertrauen entstehen – und es verwirklicht sich „Begleitung“.

Entscheidungshilfen geben:

Jugendpastoral bietet christliche Deutungen an. Sie unterstützt Entscheidungen in dem Sinn, dass Multioptionalität nicht zur Überforderung wird.

Bildung fördern:

Bildung ist ganzheitlich zu verstehen. Jugendpastoral schafft Lernmöglichkeiten, ohne diese explizit zu benennen. Jugendpastoral nimmt Jugendliche mit ihren Stärken und Talenten, aber auch mit ihren Schwächen und Fehlern an – und man konzentriert sich auf die Stärken. Alle sollen ihre sozialen Ziele erreichen können.

Werte und Persönlichkeit bilden:

Jugendpastoral zielt darauf ab, Erfahrungen zu ermöglichen, aus denen sich Werthaltungen entwickeln. Dazu gehört eine Deutungskompetenz im Umgang mit Leistung, Erfolg, Glück sowie mit Problemen, Brüchen, Scheitern.

Spirituelle Erfahrungen ermöglichen:

Jugendpastoral dafür will eine Vielfalt von Erfahrungs- und Gestaltungsräumen ermöglichen. Dazu sollen jugendgemäße Rituale erprobt werden.

Kinder und Jugendliche schützen:

Jugendpastoral positioniert sich gegen jegliche Gewalt. Präventionsarbeit sowie Schulungen für Mitarbeitende sind integrale Bestandteile der Jugendpastoral.

Die Schwachen in den Blick nehmen:

Jugendpastoral öffnet für sie Türen zur gesellschaftlichen Teilhabe. Man setzt sich ein für verbesserte Rahmenbedingungen.

(Familiäre) Beziehungen junger Menschen in den Blick nehmen:

Es gilt, die Beziehungen von Jugendlichen wertschätzend in den Blick zu nehmen, auch wenn diese keinem christlichen Idealbild entsprechen. Jugendpastoral kommt mit jungen Menschen über unterschiedliche Familienbilder ins Gespräch und betont die christlichen Werte für Ehe und Familie. In Konfliktsituationen steht man beratend zur Seite.

Sich in einer pluralen Gesellschaft positionieren:

Jugendpastoral tritt mit jungen Menschen in einen Dialog über Glauben und Religion. Es kann herausfordernd sein, katholische Positionen zu vertreten, wenn man zugleich Wertschätzung für Personen mit anderer Meinung zeigen will. Grundlage für (ethische) Positionen ist das christliche Menschen- und Gottesbild.

Internationale Erfahrungen ermöglichen:

Jugendpastoral ermöglicht Einblicke und Erfahrungen über nationale Grenzen hinweg zu anderen Kulturen, zu anderen Ländern, zur Weltkirche. Es geht nicht nur um schöne Erlebnisse, sondern vielmehr um Verständnis und Empathie für die Situationen anderer.

Sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen:

Aufgabe der Jugendpastoral ist es, auf die Folgen des eigenen Handelns in Bezug auf Umwelt und Schöpfung aufmerksam zu machen. Zum Glauben gehört auch ein gesellschaftliches Engagement im Blick auf Nachhaltigkeit, Fairness, umweltbewusstes Verhalten.

Digital agieren:

Jugendpastoral ist offen für neue Formen und Techniken der Kommunikation. „Man kennt sich einigermaßen aus.“ Zugleich ergibt sich hier die medienpädagogische Aufgabe, zu einem verantwortungsvollen Umgang zu befähigen bzw. zu ermutigen, selbst zu Medienakteuren zu werden.

Freiräume fürs Experimentieren schaffen:

Junge Menschen werden unterstützt, Initiativen für Glaubenskommunikation und für Projekte (soziale und religiöse) zu setzen. Dazu ermöglicht man Experimente, um neue Formen und Berührungsfelder für das Evangelium entstehen zu lassen. Das braucht auch die nötigen zeitlichen Ressourcen.

Kirche partizipativ gestalten:

In Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Veranstaltungen sollen junge Menschen beteiligt werden. Dabei fördert man Charismen von Jugendlichen und erlebt als Kirche ein Stück weit jugendliche Lebenswelten. Darüber hinaus sollen sie – im Sinn von Synodalität – bei allen Überlegungen eingebunden werden, die ihre kirchliche Lebenswelt betreffen.

Kirche mit jungen Menschen missionarisch gestalten:

Jugendliche sind eingeladen, weiter zu erzählen, was sie Gutes erfahren haben. Dabei geht es um Freude, nicht um Perfektion.

Begleitende begleiten:

Jugendpastorale Mitarbeiter/innen haben ein Herz für junge Menschen. Sie verstehen es, Erlebnisse und Erfahrungen von Jugendlichen mit dem Evangelium in Verbindung zu bringen. Für ihre Aus- und Weiterbildung sind wichtig: der eigene Glaube, Sprachfähigkeit in Glaubens-themen, Kenntnis jugendlicher Lebenswelten, Kommunikationsfähigkeit.

Mitarbeitende in der Jugendpastoral qualifizieren:

Dies ist von höchster Priorität. Schlüsselqualifikationen sind neben spirituellen Kompetenzen jugendpastorales, jugendsoziologisches, entwicklungspsychologisches, pädagogisches Fachwissen (Erlebnispädagogik) sowie Kenntnisse im Kinder- und Jugendschutz.

Orte auf lokaler Ebene

Hier sind etwa zu nennen: Pfarren, Jugendkirchen, Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit, Geistliche Gemeinschaften, Jugendverbände. Sinnvoll ist die Unterstützung in Seelsorgeräumen (Regionen), vor allem, wenn einzelne Orte „zu klein sind“ und manches nicht durchführen könnten. Der Stil einer Jugendpastoral soll synodal, partizipativ, kollaborativ, kreativ, integrativ sein.

Vor allem:

Die Kirche dient den jungen Menschen, indem sie hilft, sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt.

„Er lebt und er will, dass du lebendig bist.“ (Christus Vivit 1)